



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Beitrag Tiroler Schule

1979

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.19.2

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-10486](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-10486)

- Beitrag "Tiroler Schule 1979
- Reinhold Stecher
- Die innere Beheimatung des Menschen
- Fortsetzung

19

## Die innere Beheimatung des Menschen

## II. Wege in die Geborgenheit

Der Mensch lebt in der ~~Entfernung~~ Spannung zwischen Entfremdung und Geborgenheit. Und wir haben gesehen, daß es heute viele Wege und Ströme gibt, die zur Ent-bergung des Menschen beitragen: Der Verlust menschlicher Zuwendung, die manchmal fast krankhafte Veränderungssucht in der Gesellschaft, das gestörte Verhältnis zu Tradition, das Werte-zerreden und Tabu-zertrümmern als Modesport einer Intellektuellengeneration, die im Niemandland siedelt, der Verlust an Gemüt und der Lebensstil der unstillen Hast, der bis in die Verfaßtheit unseres Herzens durchschlägt. Und ~~xxx~~ diese Wellen haben vor Klostermauern, Kirchenportalen, ~~xxx~~ theologischen Lehrkanzeln ~~xxxxxxx~~ christlichen Jugendzentren u. Religionsst. nicht immer haltgemacht - und so ist Entbergung des Menschen ein Sog, der bis in den innersten Raum des Religiösen hinein spürbar wird.

## 1. Der ver-wante Mensch

Und deshalb <sup>in unserer Zeit</sup> muß man ~~xxx~~ die Wege in die Geborgenheit ~~xxxxxxx~~ wohl wieder neu markieren. Zum Können des kühnsten Seefahrers gehört auch die Kunst des Ankers, und der verwegenste Bergsteiger muß auch wissen, wie man sich und andere sichert.

Zum Begriff der äußeren Heimat des Menschen gehört das vertraute Stück Welt, das sich Schritt für Schritt erschließt, das Gewand des Unbekannten und Drohenden abwirft, <sup>jenes Stück Welt</sup> mit dem man auf vielfache Weise verbunden und verwachsen wird. Für die ~~xxxxxxx~~ innere Beheimatung des Menschen dürfte die Begegnung mit dem v e r t r a u t e n , b e r g e n d e n ~~xxxxxxx~~ Menschen ~~xxxxxxx~~ entscheidend sein.

Der Mensch ist ein Du-Wesen. Dieses Du kann Hilfe geben oder allein lassen, anspornen oder lähmen, Liebe wecken oder Abneigung erregen, in die Freiheit führen oder unterdrücken, Halt geben oder Unsicherheit vermitteln, beglücken oder belasten. Das Gelingen oder das Mißlingen von Du-Beziehungen bestimmt weitgehend unser Lebensschicksal. Bei der eingangs geschilderten Situation ist der Mensch von heute verständlicherweise auf der Suche nach dem anderen, dem er v e r t r a u e n kann, und der so etwas wie Sicherheit und Geborgenheit bietet. Das <sup>erlebt</sup> die junge Hauptschullehrerin, die eine Klassenführung übernehmen muß und nach einer gewissen Anlaufzeit erlebt, daß sich Schülerinnen mit intimsten familiären und persönlichen Problemen an sie wenden. Eine solche Rolle kann belastend sein - es sind Überstunden, die nie vergütet werden - aber gleichzeitig mußte man sagen, daß der Vorgang allein über die pädagogische Qualifikation mehr aussagen kann als das "Dank- und Anerkennungsschreiben" einer Behörde. Die Sehnsucht nach dem Menschen, bei dem man geborgen ist, zeigt sich ~~xxxxxxx~~ etwa auch in der immer wieder sichtbar werdenden Vorliebe für den Seelsorger, der über eine gewisse Herzlichkeit verfügt und in einer gesunden Frömmigkeit zuhause ist, bei dem ein letztes Ruhen und Gefaßtsein zu spüren ist, der Vertrauen hat und Vertrauen ausstrahlt. <sup>Wegen</sup> der hochgebildete Problematiker <sup>noch</sup> und der übertüchtige Manager werden ihm in unserer Zeit ~~nie~~ den Rang ablaufen. Man hat einen Hunger nach Menschen mit Herz ~~xxx~~. Kinder lieben den Lehrer mit Herz, Kranke den Arzt mit Herz, und in der Politik ist ein guter Schuß Väterlichkeit ein kaum zu ersetzender Bonus.

Die weltweite Sehnsucht nach der bergenden, beheimatenden Persönlichkeit ist wohl auch bei den letzten Papstwahlen deutlich sichtbar geworden. Auf die Geste der Herzlichkeit wartet man mehr als auf das Zeugnis blendender Intellektualität, und man ist froh, wenn man das Gefühl hat, daß bei einem Mann die Maße Gottes in der Welt noch recht gesetzt sind - und bleiben. ~~Die Kirche ist heute nicht mehr die Heimat des Herzens. Man kann nicht sagen, daß die Kirche von heute für viele Heimat des Herzens ist, wie sie dies in den Zeiten der Verfolgung war. Sie scheint es nur werden zu können über die Herzlichkeit von Menschen, die sie vertreten. So wird in allen Bereichen des Lebens, im rein Menschlichen wie im Religiösen, die menschliche Begegnung zum wesentlichen Faktor innerer Beheimatung.~~

## 2. Die bergenden Vollzüge.

Als einen weiteren Grund für die Entbergung des Menschen haben wir die Dominante des Unstetigen in seinen Lebensformen erwähnt. Nun gehört zwar das Element des Unstetigen, Unberechenbaren, Überraschenden und Spontanen zu allem Leben, und es scheint, daß diese Seite um so deutlicher zum Tragen kommt, je höher sich das Leben entfaltet. Die Eigenbewegung ist beim Tier höher als bei der Pflanze, beim Menschen noch viel reicher als beim Tier. Zu allem menschlichen Lebensvollzug gehört die Selbstbewegung und Spontaneität, zum Lernen und Lieben, zum Spielen und Arbeiten. Auch im religiösen Bereich spielt das Erlebnis, die unvorhersehbare Erfahrung, die Begegnung, die Initiative, die begnadete Stunde, die Grenzsituation, der einmalige Impuls, die jäh aufgehende Einsicht, die tiefe Ergriffenheit eine große Rolle. Viele Seiten der Schrift erzählen von solchen Stunden.

Aber das ist eine Seite des religiösen Lebens. Sie hat ihre Bedeutung, (und sie hat ein besonderes Gewicht für den jungen Menschen, der auf das Erlebnis <sup>stärker</sup> angewiesen ist).

Es gibt aber noch eine andere Seite menschlicher und religiöser Lebensvollzüge, die etwas leiser, unauffälliger und weniger spektakulär ist, die sich zur ersten etwa so verhält wie der Alltag zum Fest. Der Mensch braucht auch das Stetige, sich Wiederholende ~~xxxxxxx~~, Rhythmische in seinem Leben. all das, was weniger von Laune und Stimmung und Gnade des Augenblicks, sondern mehr von Pflicht und Brauch und Rolle und vorgezeichneter Bahn geprägt ist. Es sind die sich wiederholenden Muster, die in den ~~xxxx~~ Teppich des Lebens mit tausend Knoten geknüpft werden (die Muster der orientalischen Teppiche bedeuten übrigens im Islam ~~xxxx~~ ein Sinnbild des Ewigen in der Zeit). Die Muster dieser Lebensvollzüge schaffen die Welt des Vertrauten, und darum scheint diese Seite des Daseins mit innerer Beruhigung und dem Sichbeheimatet- und Geborgenfühlen viel zu tun zu haben. In unseren ~~xxx~~ Wertungen sind diese schlichten ~~xxxx~~ bergenden Vollzüge in den Hintergrund getreten. Wir leben mehr dem Augenblick, der Sensation und der trügerischen Freiheit, nur das zu tun, was uns behagt. Damit aber verletzen wir das Lebensgereehte.

Ist ~~xxx~~ das Gesetz der Welt nicht schon in der Grundstruktur der Materie verankert? Braucht die Pflanze nicht die strengen Rhythmen von Tag und Nacht und Jahreszeit? Hat nicht auch - wie die Verhaltensforschung lehrt - das sogenannte "wilde" Tier seine festen Regeln, Bahnen und Wechsel, deren Unterbrechung Angst, Panik, Krankheit und sogar Tod auslösen kann? Kann man nicht alles Leben "verstören", wenn man ihm das Vertraute nimmt? Ist nicht unser ganzer Organismus, so eigenwillig er bewegt werden kann, auf Rhythmus angelegt, im Atem und im Herzschlag und in den Schwingungen des Lebensdigen, wie sie etwa die moderne Gehirnphysiologie kennt? Reagiert nicht jedes Kind gestört, wenn seine Lebensrhythmen unterbrochen werden?



Der Hinweis auf den Sonntag ist natürlich nur ein Beispiel. Es gäbe noch viele andere Beispiele für die Bedeutung wiederholender Lebensvollzüge <sup>in Hinblick auf</sup> für die innere Verfaßtheit des Menschen. Und man muß diese Bedeutung der bergenden Vollzüge auch des halb so hervorheben, weil bei der intellektuellen Schlagseite unserer Gesellschaft und der Kirche eine gewisse Geringschätzung dieser Dinge in der Luft liegt. Der Intellektuelle ist geneigt, das Wesen religiöser Existenz in komplizierte und raffinierte Reflexionen ~~xxxxxxx~~ <sup>oder</sup> ~~xxxx~~ in Disussion und Hinterfragung zu verlegen, und ~~xxxx~~pflicht gemäßen, wiederholenden Tun eher Primitivität und ~~xxx~~ automatisierten Leerlauf zu sehen. Demgegenüber ist der einfache ( und der fromme) Mensch vielmehr von Vollzügen geprägt als von Ideologie. In ihnen leuchtet ihm die Wahrheit des Glaubens ~~xxxxxxx~~ in einer vorrationalen oder überrationalen Weise viel tiefer auf als in allen Begriffen und Konklusionen. ( Krenn ). Deshalb treffen ~~xxx~~ ihn Veränderungen oder Verarmungen dieser Vollzüge auch mehr als die anderen. Jeder ~~xxxxxxx~~ Seelsorger, der unmittelbar mit den Menschen aller Schichten und Altersstufen zu tun hat, bekommt im Lauf des Lebens so etwas wie eine tiefe Ehrfurcht vor dem ~~xxxx~~ schlichten religiösen Menschen, seiner Kraft, seiner Leidensfähigkeit und seiner Beheimatung in Gott. Diese Ehrfurcht ist eine Fortsetzung der Haltung Christi, der die "Kleinen" gepriesen hat. Die vorliegende Besinnung über die Bedeutung unscheinbarer, aber treuer Vollzüge und ihrer bergenden Kraft liegt auf derselben Ebene.

### 3. Das bergende Wort

Wir leben in einer Epoche der Wortüberschwemmung ~~xxxx/xx~~, der Intellektualisierung und gemüthaften Austrocknung der Sprache.

Die Flut der vielen Worte ist auch über den religiösen Bereich gekommen. Gleichzeitig brach die nachkonziliare Epoche intensive theologische Auseinandersetzung in allen Bereichen des Glaubens und der Moral, mit ( fast notwendig ) damit verbundenen Extremansichten, die bis hart an den Rand kirchlicher Lehre und manchmal darüber hinausgingen. Infolge der wirtschaftlichen Situation ist die Zahl der Veröffentlichungen explosionsartig / bis zur Unüberschaubarkeit gestiegen. Bis in die Kernaussagen des Glaubens hinein ( so etwa in der Christologie ) ist das Angebot von Neuformulierungen erdrückend, und fast durchwegs in einer Sprache, die ~~fast durchwegs~~ Anschauung und Schlichtheit zugunsten wissenschaftlicher Abstraktion und Reflexion aufgegeben hat. Dabei ist der Weg vom dozierenden Hochschullehrer zum hörenden Christen auf Grund des modernen Medienflusses sehr verkürzt. Die Auseinandersetzung streift ziemlich rasch den Gläubigen, der nicht theologisch gebildet ist. Und hier beginnt nun unser Problem.

Vielleicht illustriert die Frage ein kleines Ereignis. Ein Hochschullehrer hält ~~xxxxx~~Vortrag über ~~xxxx~~Christus vor einem gemischten Publikum einen Vortrag über ~~xxx~~Christus. Die Menschen sind danach verwirrt - der Arbeiter genau so wie der Arzt, die Lehrerin wie die Hausfrau. Man muß nicht unbedingt annehmen, daß die vorgetragenen Ansichten und Formulierungen häretisch waren. Aber die Zuhörenden haben ihren Glauben in keiner Weise mehr wiedererkannt. Sie waren verstört, weil sie annehmen mußten, daß alles, was sie bisher geglaubt hätten, nicht mehr gelte... Hier geschieht Entbergung des Menschen durch das Wort. Hier werden die Schafe nicht geweidet, sondern versprengt. Und es wurde nicht nur die Tradition der Theologie von zweitausend Jahren mißachtet, es wurde auch jene "Tradition" mißachtet, die nicht nur von Buch zu Buch und von Konzil zu Konzil geht sondern die von Herz zu Herz ~~weitergetragen wird~~ über die vielen Wege und Begegnungen eines Menschenlebens weitergetragen wird. Das ist das bedauerliche Wirken jener gemütsarmen ~~Intellektualität~~

von der wir schon im ersten Abschnitt ( S 3 - 5 ) unserer Überlegungen gesprochen haben.

Im religiösen Raum muß es das b e r g e n d e W o r t geben. Damit ist dem theologischen Fortschritt, der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, dem geistigen Neuansatz gar keine unbillige Fessel auferlegt. Es gibt ein anthropologisch durchaus vertretbares, vorsichtiges Plädoyer für die h e i l i g e F o r m e l. Diese Formel sollte in Pastoration und Religionspädagogik vor allem für die K e r n aussagen des Glaubens gelten ( also nicht die Formelanhäufung alter Katechismen wiederaufwärmen ). Die Sprache, in der die heilige Formel gegossen sein ~~muß~~ sollte, müßte unbedingt aus jenem Raum stammen, wo sich Theologie und Spiritualität überschneiden, d.h., die heilige Formel müßte nicht nur gelehrt, sondern auch g e b e t e t werden können. Vielleicht liegt der Grund, warum uns heute so wenig derartige ~~xi~~ Formulierungen angeboten werden, auch darin, daß dieser Berührungsräum von Theologie und Frömmigkeit so schmal geworden ist: Die beiden Schwestern haben sich von einander gelöst.

Um ein Beispiel zu sagen: Bis jetzt weiß ich in allen Angeboten modernerer Christologie keines, das an das alte Wort der Kirche herankäme: Jesus Christus ist 'Gott und Mensch. Hier ist das Mysterium Christi in aller Unfaßbarkeit und Einmaligkeit ~~umfaßt~~ getroffen. Die Formel ist aber doch so schlicht, daß sie in unser Gebet eingehn kann: " Der bei uns zugegen ist als wahrer Gott und Mensch.....". Weil die Formel schlicht ist, und im Gebete ~~+~~ nicht nur in der theologischen Abhandlung - weiterleben kann, weil sie so tief ist, daß sie nie ausgeschöpft werden kann, und doch so markant, daß sie den Irrtum abweist, vermag eine solche Formel eine bergende Funktion zu haben, sie ist lebensbegleitend, stabil. Solche Formeln in den Kernaussagen der kirchlichen Verkündigungspraxis sollten nur mit größter Zurückhaltung ~~verändert~~ geändert werden, wenn Entwicklung von Sprache und Zeit dies erfordern. Aber diese Änderung in der Verkündigungspraxis sollte wirklich nur Sache höchster kirchlicher Autorität sein. Wenn aber jeder Herausgeber eines Religionsbuches auch in den Kernaussagen des Glaubens munter drauflosformuliert, dann muß das notwendigerweise Verunsicherung bringen.

Es ist sicher erfreulich, daß auch in neuester Zeit tiefgründige dogmatische Darstellungen an die alten Formeln anknüpfen, vor allem dem Glaubensbekenntnis ( Ratzinger u.a., )

Welche Bedeutung die lebensbegleitende G e b e t s f o r m e l haben kann, wird vielleicht in besonderer Weise dem Priester aufgehen, der mit Sterbenden betet. Im religionspädagogischen Bereich werden solche Erfahrungen kaum je eingebracht. Der Blick alles Tuns und Lehrens ist vielleicht manchmal doch zu eng auf unmittelbare Wirkungen gerichtet, und daß gerade im religiösen Bereich ~~es~~ auch Fernwirkungen gibt, die der zünftige Religionspädagoge nicht kennt, wohl aber der Seelsorger, der alle Alterstufen begleiten darf - das bleibt oft außer Betrachtung.

### Die bergende Weise

In der Kultur des Vertrauten spielt die ~~Waise~~ musikalische Weise sicher eine bedeutende Rolle. Denn sie vermag ja den Menschen unmittelbarer zu bewegen als das Wort, sie prägt sich in der Wiederholung ein, sie weckt ähnliche Empfindungen, wenn sie später wieder auftaucht. Mir scheint es daher im ~~xxx~~ Bereich religiöser Erziehung wichtig, daß es neben aller Anerkennung neuer musikalischer Formen und neben einer großen Toleranz gegenüber modischen Prägungen doch auch immer den Schatz des bleibenden ~~gehtlichen~~ Liedes, der lebensbegleitenden Weise gibt. Was wäre, wenn der Mensch, der um Weihnachten oder Ostern in die Kirche geht, nicht seine Lieder ~~wiedererkennen~~ würde?

Wie oft reagieren Menschen freudig, wenn sie etwa eine lateinische Präfation im gregorianischen Choral hören, eine Melodie, die ihnen von klein auf vertraut und mit dem ~~regionalen~~ Klang des Festlichen verbunden war? Modische Strömungen haben den Nachteil, oft außerordentlich kurzlebig zu sein. ( Beispiele: Stille Nacht), O Haupt voll Blut und Wunden .. )

1.3.1.19.2

Dr. Reinhold Stecher

Beitrag "Tiroler Schule" 1979

"Die innere Beheimatung des Menschen", Fortsetzung

1

## II. Wege in die Geborgenheit

Der Mensch lebt in der Spannung zwischen Entfremdung und Geborgenheit. Wir haben versucht, einige der Ströme zu erfassen, die heute zur Entbergung des Menschen beitragen (1). Und nun sollen unsere Gedanken um das kreisen, was dem Menschen Geborgenheit bringen kann. Der kühnste Segler muß wissen, wie man Anker wirft, und der verwegenste Kletterer muß auch die Kunst des Sicherns beherrschen. Es erhebt sich freilich sofort die Frage, ob sich der Mensch das <sup>was man</sup> Beheimatung nennt, einfach schaffen kann. Haben "Urvertrauen" und "Getrostsein", "innerer Halt" und "Geborgenheit" nicht den Charakter des Geschenks? - Sicher rühren wir damit an die tiefste Seite des Problems, die wir am Ende noch einmal aufgreifen wollen. Aber zunächst sind einige Dinge zu bedenken, die in das Reich unserer Entscheidungen und Einstellungen und damit auch in unsere Verantwortung fallen. Nietzsche (2) hat einmal gesagt, "die geistige Gesundheit eines Menschen hänge davon ab, ob es einen Horizont gäbe, der das Vertraute von dem Fremden unterscheide..". Es gibt Handlungsweisen und Lebensvollzüge, Arten, die Wirklichkeit zu sehen und Werte zu setzen, die der Bildung des "Vertrauten" dienen, bei uns und bei anderen.

### 1) Der bergende Mensch

Durch die Gazetten des vergangenen Jahres geisterte ein bewegendes Bild: Ein junge vietnamesische Flüchtlingsfrau watet erschöpft an den Strand Malaysias und preßt ihr Kind an sich... - das Bild des heimatlosen und heimatsuchenden Menschen, das uns in unserer Epoche grauenhaft oft in immer neuen Variationen vorgelegt wird. - Ich möchte nun das Erschütternde dieses Bildes in keiner Weise herunterspielen ( und nicht die Verantwortung jener, die die Regisseure dieser Szene sind ), - aber wenn ich mir die Frage stelle, ob dieses vietnamesische Kind, das durch die drohenden Wellen an einen abweisenden Strand in eine unsichere Zukunft getragen wird, im letzten und härtesten Sinne heimatlos sei, - dann ~~muß~~ <sup>muß</sup> ich doch antworten: Nein, - es hat die Mutter. Und damit berühren wir einen entscheidenden Faktor, über den irgendwie wohl alle Wege in die Geborgenheit führen, den bergenden Menschen.

Der Mensch ist ein Du-Wesen. Von den Tagen der Kindheit an horcht und harrt sein Herz auf Echo. Das Du kann Hilfe geben oder alleinlassen, anspornen oder lähmen, in die Freiheit führen oder

unterdrücken, Halt geben oder Unsicherheit vermitteln, beglücken oder belasten. Das Gelingen oder Mißlingen von Beziehungen bestimmt weitgehend unser Lebensschicksal. Und in einer Zeit, in der so viel entbergende Kräfte wirksam werden, wird der Ruf nach dem bergenden Menschen, dem man vertrauen kann, besonders laut. Er ist überall zu spüren.

Christa Meves zeigt in ihrem letzten Werk (3) in einem Essay über die Heilige Familie das Urbedürfnis nach echter Mütterlichkeit und Väterlichkeit von tiefenpsychologischer Seite her auf. (Sie vermag sogar den jahrzehntealten Staub der mitleidigen Verachtung vom Bilde Josefs zu wischen: Der Archetyp des schützenden, leben-bergenden Vaters leuchtet auf.)

Der Ruf nach dem bergenden Menschen zeigt sich in der immer wieder sichtbar werdenden, von keiner "Priesterkrise" beeindruckten Vorliebe für den Seelsorger mit Herz, der in einer gesunden Frömmigkeit zuhause ist, bei dem man ein letztes Ruhen und Gefaßtsein wahrnimmt. Der hochgebildete Problematiker und der übertüchtige Manager haben ihm nie den Rang abgelassen.

In einem Wahljahr ist es überflüssig, darüber zu reden, was in der Politik ein Schuß Väterlichkeit bedeutet. - Und über aller erkannten Notwendigkeit des Spezialistentums in der Medizin hinaus ist man doch verstärkt auf der Suche nach dem Arzt, der menschlich nahesteht und bei dem man sich aussprechen kann. Die vergangenen Papstwahlen haben das Bedürfnis nach dem bergenden Menschen auf der Bühne der großen Welt demonstriert. Man will einen Mann mit Festigkeit und Wärme.

Den Ruf nach dem bergenden Menschen kann heute ein Lehrer in einer Hauptschulklasse unter Umständen stärker erfahren, als dies in der Schule meiner Generation der Fall war. Wenn ein gewisses Vertrauensverhältnis da ist, wenden sich junge Menschen oft mit persönlichen und familiären Sorgen an ihn - weil sie zuhause den bergenden Menschen nicht erfahren. Es kann dies sehr belastend sein - aber wo es geschieht, ist es ein <sup>bes. eres</sup> gutes Zeichen für Lehrer und Schule als die Notenstatistik am Ende des Jahres.

Der Ruf nach dem bergenden Menschen ist unüberhörbar - und es ist besonders schade, wenn man an manchen Ausbildungsstätten der Theologie und Pädagogik einem kühlen, wertarmen Intellektualismus huldigt, weil dieser Ruf in keine Richtung lauter ertönt als dorthin, wo künftige Erzieher und Seelsorger ausgebildet werden.

1.3.1.19.2

Die bergenden Vollzüge  
(Wahrnehmung - Aufmerksamkeits)

2) Die bergenden Vollzüge

Wenn wir einen orientalischen Teppich betrachten, findet das Auge trotz aller Bewegtheit und Buntheit auch ein Element der Ruhe: Die sich wiederholenden Muster. Das sich wiederholende Muster hatte übrigens eine religiöse Bedeutung: Es sollte die Ewigkeit in der Zeit symbolisieren, das Bleibende im Bewegten. - Im Teppich unserer heutigen Lebensart fehlen sehr oft die ordnenden Muster. Unser Lebensstil hat die Dominante des Unstetigen. Wir sind äußerlich eine "ruheloze Gesellschaft" (4) in gesteigerter Mobilität und flüchtigen Bindungen - wir sind es auch innerlich. Selbstbewegung und Spontaneität, Veränderung und Initiative, ständige Anpassungsfähigkeit sind zwar Kennzeichen des Geistigen, aber das gesunde Leben braucht auch ein Gegengewicht: die Wiederholung und das Selbstverständliche, das Rhythmische und das Stetige. Das Gesetz der Welle durchzieht ja das ganze Reich der Natur. Schon die Verhaltensforschung erzählt uns von den Rhythmen und gewohnten Wechseln und Wegen des Tieres. Ihre Unterbrechung löst Angst und Panik aus. Die sich wiederholenden Muster schaffen eben die Welt des Vertrauten. Wir erinnern uns daran, welche Bedeutung Regelmäßigkeiten und vertraute Lebensvollzüge für die physische Gesundheit eines Kindes haben, - und wie ~~mehrxxx~~ tief ~~xxxxxxx~~ Wiederholung und Ritenbildung zur inneren Befriedung und Beruhigung beitragen - man denke nur an die Bedeutung eines "Schlafen-geh-Ritus", dessen Ausfall das Kind beunruhigt und verstört. - Wir aber leben eher rhythmusfeindlich. Wir leben mehr dem Gesetz des Augenblicks und der Laune. Und deshalb ist in einer Besinnung über die "Wege in die Geborgenheit" wohl auch wichtig, die Bedeutung der unscheinbaren Selbstverständlichkeiten neu zu sehen, die ich mit dem Ausdruck "bergende Vollzüge" umschreiben möchte.

Vielleicht erinnern wir uns im religiösen Bereich bei dieser Gelegenheit an den ~~Sonntag~~ Sonntag. Die Statistiken erzählen uns, daß dieses ordnende Muster des Daseins bei vielen Menschen verblaßt, die sich trotzdem noch als Gläubige bezeichnen würden. Selbstverständlichkeiten, die den Charakter von Brauch und Pflicht annehmen, wurden wortreich verdächtigt und bagatellisiert. Auf dem Hintergrund einer (falsch ausgelegten) Existenzphilosophie hat man mit einem etwas pathetischen Hinweis auf "Echtheit" und "innerer Ehrlichkeit" ein manchmal lästiges, aber im ganzen doch weises Gebot relativiert. Und man hat dabei nicht bedacht, wie rasch Frau sich ans Steuer unseres Lebenswagens setzt. Im Nu ist einer der wichtigen bergenden Urvollzüge des Religiösen verloren, eine vertraute Selbstverständlichkeit verschwunden, ein Stück ordnendes Muster ausgelöscht.

Damit schwinden aber auch Werterfahrungen, die den Menschen innerlich befrieden, und ~~und~~ die nur mit dem Kleingeld vieler treuer Vollzüge erworben werden können. Man versucht heute, solche Werterfahrungen durch sensationelle religiöse Erlebnisse, etwa Sternstunden meditativer Erhebung, zu ersetzen. Das ist aber ein Selbstbetrug. Der Hubschrauber-alpinist wird das nie einholen, was die vielen tausend Schritte, der Schweiß und das Müdewerden, das Rasten und Schauen für den Bergsteiger bedeuten. ~~Wenn die Kirche einem unscheinbaren Vollzug wie der Sonntagsmesse einen so hohen Stellenwert einräumt~~ ~~Wenn~~ der "Tag des Herrn" zum Inhalt eines der zehn Gebote ~~wurde~~ und die Sonntagsmesse Gegenstand eines Kirchengebotes, <sup>wurde</sup> dann muß man ja bedenken, daß diese Formulierungen von der Entstehung her keineswegs willkürliche legislative Maßnahmen darstellen, sondern daß damit nur uralte Erfahrungen rund um den Menschen in Regeln gefaßt wurden. Dabei wurde in der gesunden christlichen Moral bezüglich der Bedeutung dieser Verpflichtung - anthropologisch völlig richtig - der Akzent auf die Erhaltung der *G e w o h n h e i t* gelegt, nicht auf den peripheren Einzelfall. - Diese unauffälligen, stillen, ~~im~~ in der Verwirklichung manchmal mühsamen und unbefriedigenden Treuemuster des Lebens haben sicher eine große Bedeutung für das Wachsen von innerer Stabilisierung, Überzeugungsbildung und Beheimatung des Menschen. Dem einfachen Menschen leuchtet in diesen schlichten bergenden Vollzügen die ewige Wahrheit <sup>viel</sup> tiefer auf als in vielen Worten, Begriffen und Konklusionen (5). Der Intellektuelle ist geneigt, das Wesen des Religiösen in komplizierten und raffinierten Reflexionen zu sehen, oder in Hinterfragung und Diskussion. Pflichtgemäße wiederholende Vollzüge werden eher als Primitivität und automatisierter Leerlauf ~~gesehen~~ eingestuft. Der junge Mensch ist wiederum stärker am Erleben orientiert. Auch neigt er dazu, in einer gewissen entwicklungsbedingten Egozentrik alles nach der Frage "Was gibt mir das?" zu beurteilen. Aber das Gesetz des wiederholenden, treuen Vollzugs hat so viele Bezüge zum Gesamtleben des Menschen und der Natur daß man den Sinn dafür durchaus einsichtig erschließen kann. Jedenfalls wäre es falsch, vor dem Momentanismus und dem Lebensstil der flüchtigen Laune den großen Kotau zu machen und dieses Gesetz zu verschweigen. Innerer Halt und innerer Friede haben ihren Preis.

*Das bergende Bild: Die strahlende Erleuchtung erleben.*

### 3. Das bergende Wort

Tagtäglich umbrandet uns die Flut der vielen Worte, Informationen und Meinungen. Wir leben damit, so wie die Menschen in den Wohnungen an der Durchzugsstraße mit dem Lärm leben müssen. Diese Hochwasser-

fluten des Gesagten und Geschriebenen überschwemmen die Bette und Dämme des menschlich Verkraftbaren und sind ~~sehr~~ oft trüb . Sie erschweren ~~oft~~ das innere Sich-zu-rechtfinden<sup>(6)</sup> Das Phänomen der vielen und verwirrenden Worte berührt auch den religiösen Bereich. Selbstverständlich muß ~~es~~ <sup>man</sup> in der Kirche <sup>mit</sup> Phasen ~~geben~~ <sup>rechnen</sup>, in denen es verstärkt geistige Auseinandersetzung gibt, und in der <sup>nen</sup> man auch ~~stärker~~ <sup>eifriger</sup> an neuen sprachlichen Fassungen der alten Wahrheiten schmiedet. Aber wenn nicht gewisse Bremsen der frommen Scheu den kritischen und analysierenden Geist begleiten, und wenn die Schleusen der Rede und der Veröffentlichung<sup>g</sup> ungehemmt offenstehn - mehr Quantität als Qualität verströmend - dann landen wir im Bereich des Glaubens sehr rasch bei der zerredeten und aufgelösten Wahrheit. Oder was ist davon zu halten, wenn ein Hochschullehrer einen Vortrag über Christus hält - und am Ende das sehr gemischte Publikum vom Facharzt bis zur Arbeiterfrau nur verwirrt und verstört ist? Der Inhalt des Vortrags muß vielleicht gar nicht häretisch gewesen sein - aber die anwesenden gläubigen Menschen haben in ihm ihren Glauben nicht wiedererkannt. Sie mußten annehmen, daß alles, was sie bisher glaubten, falsch sei. Hier geschah ~~schon~~ Entbergung durch das Wort. Im religiösen Raum muß es das bergende Wort geben, das heißt, daß auch im Bereich der Sprache eine gewisse vertraute Welt geschaffen werden muß. Bei aller Freiheit des theologischen Denkens und Ringens muß für den gläubigen Menschen das Mysterium in der schlichten, heiligen Formel ruhen. Ich meine damit die Kernaussagen der Botschaft und möchte nicht die Formelanhäufungen alter Katechismen aufwärmen. Es dreht sich auch nicht um Definitionen. Die heilige Formel stammt aus jenem Gebiet, wo sich Theologie und Frömmigkeit überschneiden. Sie muß nicht nur gedacht und gelehrt, sondern auch gebetet werden können. Zum bergenden Wort der Formel kann man immer wieder zurückkehren. Sie dürfte nur mit größter Behutsamkeit und nicht von der Willkür des einzelnen geändert werden.

Ich weiß zum Beispiel von allen Angeboten moderner Christologie keines, das an den einfachen Satz herankäme: Jesus Christus ist Gott und Mensch. Das Geheimnis ist in seiner ganzen Unfaßbarkeit und Einmaligkeit getroffen. Die Formel ist so schlicht, daß sie in das Beten des einfachen Menschen eingehn kann. Sie ist so tief, daß keine Spekulation sie ausschöpfen kann. Sie ist so markant, daß sie den Irrtum abzuweisen vermag. Es gibt genug Bücher über Christus (sogar Lehrbücher), die um Christus einen ganzen Nebelvorhang unverbindlicher Aussagen legen. Die einfache Formel hat Tiefe und Licht und etwas von einem Schwert an sich, wie es in der Schrift heißt. Sie

ist lebensbegleitend . Sie bleibt. Und damit ist sie ein Stück Heimat . So wichtig alle persönlichen , freien ~~Formen~~<sup>Arten</sup> des Gebetes sind, so bedeutend sind auch die ~~geformten~~<sup>Formeln</sup> , die im Gedächtnis ~~ruhen~~<sup>warten</sup> und zur Verfügung sind , unscheinbar in der Hand des Alltags ruhen und in einer stillen oder dunklen Stunde in ihren ganzen Schönheit doch aufblitzen ~~wirk~~ - wie das Vater unser. Die Bedeutung des bergenden Wortes wird vielleicht nicht so sehr der spekulativ arbeitende Theologe oder der um das augenblickliche , aktuelle Versteh ringende Religionslehrer erfahren, - wohl aber der Seelsorger, der alle Generationen begleitet , vor allem der Priester , der mit Sterbenden betet. Da steigt doch oft - auch für den , der weit im Abseits war - die alte, vertraute Formel des Betens aus früheren Tagen auf, und mit ihr Hingabe und Geborgenheit wie ein gutes warmes Licht vor dem großen Tor in die andere Welt . Manchmal hat man ein wenig das Gefühl , als würden solche Erfahrungen in den heutigen theologischen Betrieb nicht mehr eingebracht . Aber es zeigt sich eine Wende : Erscheinungen neuesten Datums erfassen die Bedeutung der Formel ( 7 ) .

#### 4. Die bergende Weise

Wenn man über "Wege in die Geborgenheit" nachsinnt , muß man auch auf die Musik verweisen . In der Welt des Vertrauten spielt die Weise eine große Rolle. Musik vermag ja den Menschen gemütsmäßig noch unmittelbarer zu bewegen als das Wort, sie prägt sich in der Wiederholung ein , sie weckt ähnliche Empfindungen , wenn ich sie wieder vernehme. Die Weise begleitet mich . - Ich habe das Lied "O Haupt voll Blut und Wunden " in einer eindrucksvollen Religionsstunde als Kind gelernt . Ich habe es mit meiner Mutter gesungen. Ich habe es vor violett verhangenen Altären als Ministrant von Chor und Orgel gehört. Man hat es leise im Gefängnis der Gestapo gepfiffen . In einer grauenvollen Gründonnerstagnacht vor der russischen Hauptkampflinie ist mir die Melodie von irgendwo in der Welt wie durch ein Wunder in den Kopfhörer meines Funkgerätes ~~gema~~ geraten . Ich habe das Lied viele Kinder gelehrt . Ich höre es immer noch gern. Und wenn ich wählen könnte, wünschte ich mir für das Ende einmal die letzte Strophe : "Wenn ich einmal sollt scheiden..." Natürlich sind diese Dinge sehr individuell bestimmt , aber es bleibt bestehn : Ein Lied kann ein Stück Heimat sein. - Aus diesem Grunde müßte man darauf achten , daß in der religiösen Unterweisung zeitlos gute Weisen mit guten Texten ihren Platz behalten , und daß die Konzessionen zu kurzlebigen , modegebundenen Formen nicht zu umfangreich werden.

Damit haben wir versucht, einige Wege in die Geborgenheit anzu-  
deuten . Wir können- entgegen den Trends unserer Zeit - im persönli-  
chen Bereich wie im Leben der Schule und der Kirche ~~einige~~ Akzente  
setzen , die für das Gewinnen inneren Halts als Verstärker wirken .  
Damit soll aber nicht der Eindruck erweckt werden , als sei die innere  
Beheimatung des Menschen schlicht und einfach ein planbares Unterneh-  
men . Das Wort "Beheimatung" verrät schon , daß wir hier nicht einfach  
walten und schalten können , sondern daß bei diesem Vorgang etwas mit  
uns geschieht und daß wir es geschehen lassen müssen . Und darum  
bleibt das Wesentlichste noch zu sagen .

Forts. folgt.

#### Anmerkungen

- 1 Tiroler Schule , Dez 1978 S 2
- 2 N i e z t s c h e Friedrich, Zweite unzeitgemäße Betrachtung,  
Oktavausgabe , Bd 2 S 287
- 3 M e v e s Christa, A Seelische Gesundheit und biblisches Heil,  
Herderbücherei 696, Freiburg 1979 , S 38 ff
- 4 P a c k a r d Vance, Die ruhelose Gesellschaft, Econ Düsseldorf  
1973
- 5 K r e n n Kurt, (Hrsg) , Der einfache Mensch in Kirche und Theo-  
logie , Linzer Philosophisch-Theologische Reihe , Band 3  
Oberösterreich. Landesverlag Linz 1974 , S 256 ff
- 6 S t e i n b u c h Karl , Maßlos informiert, Die Enteignung unse-  
res Denkens , Herbig München 1978
- 7 Z. B. bei  
B a u r - P l ö g e r , Botschaft des Glaubens, ein kath, Kate-  
chismus , Auer Donauwörth 1979  
R i e b l , Unterwegs im Glauben , Neuer Glaubenskurs, Tyrolia  
Innsbruck 1979